

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 87 (2007)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Helvetisches Kabarett : viel Lärm um die Nationalfeier auf dem Rütli  
**Autor:** Pfister, Ulrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-167810>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Helvetisches Kabarett

## *Viel Lärm um die Nationalfeier auf dem Rütli*

Ulrich Pfister

Eigentlich kennt die Schweiz am 1. August keine nationale Manifestation. Tradition hat auf eidgenössischer Ebene einzig die fünfminütige Ansprache des Bundespräsidenten – dieses Jahr der Bundespräsidentin – in den Landessprachen, im Radio und im Fernsehen. Gefeierte wird in den Gemeinden und in den Stadtquartieren, auf mehr oder minder spontane Weise, mit Ansprachen von Politikern und anderen Prominenten, mit Reden von Geistlichen, mit Musik, mit grossen Feuern auf den Festplätzen und auf Bergen und Hügeln. Das früher vorherrschende feierlich-andächtige Zeremoniell mit Verlesen des Bundesbriefs und Absingen der Nationalhymne ist vielerorts durch Volksfeste mit Bratwürsten und Risottopfannen ersetzt worden, und die Höhenfeuer werden zunehmend durch lärmige Feuerwerke konkurrenziert.

In den letzten Jahren ist jedoch das weisse Kreuz im roten Feld zum modischen Accessoire geworden. Ein – etwas hedonistisch anmutender – Patriotismus, der auch von der Politik in Anspruch genommen wird, hat sich wiederbelebt. Das hat seine guten, aber auch seine problematischen Seiten. So hat sich eine nationalistische, rechtsradikale Szene gebildet, namentlich unter Jugendlichen, die mit Vorliebe historische Gedenkfeiern benutzen, um aufzufallen, zu provozieren und zu stören, in manchen Fällen auch dreinzuschlagen.

Die Bundesfeier auf der Rütliwiese am Urnersee, wo nach der Sage und Schillers «Wilhelm Tell» der Bund der Eidgenossen beschworen wurde, musste die Störenfriede natürlich anziehen. Und da diese Feier inzwischen zu einem Ereignis von nationaler Bedeutung mit prominenten Rednern gemacht wurde, ist es in jüngerer Vergangenheit auf der praktisch nur vom See her zugänglichen Wiese zum Radau gekommen. Vor zwei Jahren wurde der Bundespräsident niedergeschrien, letztes Jahr musste die Feier mit grossem Sicherheitsaufwand geschützt werden. Die unver-

hältnismässig erscheinenden Kosten führten zu erheblicher Verstimmung bei den Behörden der involvierten Gemeinden und Kantone, so dass beschlossen wurde, eine Wiederholung dieser Übung nicht mehr zuzulassen. Es sei denn, dass der Bund sich daran massgeblich beteilige.

Was nun folgte, geriet zur helvetischen Kabarettnummer. Der Bundesrat betrachtete sich als nicht zuständig; die Feier, so beteuerte er, sei eine private Veranstaltung und die Sicherheit Sache der Kantone. Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey hingegen erklärte zusammen mit Nationalratspräsidentin Christine Egerszegi, persönlich auf dem Rütli auftreten und zur Feier vor allem Frauen einladen zu wollen. Die Kantone rund um den See verweigerten die Bewilligung für die Überfahrten und den dafür nötigen Einsatz von Sicherheitskräften. Schliesslich fanden sich Sponsoren, die für einen Teil der Kosten aufkommen wollten. Unter dem öffentlichen Druck wurde schliesslich ein Weg gefunden, die Feier dennoch durchzuführen.

Erleichterung weitherum im Land. Aber ein Unbehagen bleibt. Nicht nur, weil das letzte Kapitel des Stücks erst nach dem Anlass geschrieben werden kann. Sondern auch, weil sich hier gute Argumente mit emotionalen Phrasen mischen und weil das investierte Prestige ins Lächerliche zu kippen droht. Dies geschieht spätestens dann, wenn sich nun Linke und Rechte um das Vorrecht auf eidgenössischen Patriotismus balgen. Dass man sich wegen drohender Störaktionen nicht von der Durchführung einer traditionellen Bundesfeier abhalten lassen will, ist zweifellos ehrenwert. Dass man eine solche aber um fast jeden Preis schützen zu müssen glaubt und gerade damit den potentiellen Störenfrieden eine herausragende Plattform bietet, zeugt nicht eben von starkem Selbstbewusstsein.

Man drückt sich vor unbequemen Fragen. Wo liegt die Grenze, jenseits derer der Aufwand weder sinnvoll noch vertretbar ist? Wo wird das Risiko eines zwar medienträchtigen, aber unwürdigen Auftritts zu gross? Und schliesslich sei nochmals an die eingangs gemachte Feststellung erinnert, dass die schöne Tradition der schweizerischen Bundesfeier in der Vielfalt der lokalen Feste im überschaubaren Rahmen liegt. Der echte eidgenössische Patriotismus bedarf keiner glamourösen nationalen Manifestationen.

ULRICH PFISTER, geboren 1941, ist Publizist in Zürich.